

Schablone genau der des zu gravierenden Deckels entsprechen muss, und zwar ist alles, was guillochiert werden soll, durch Emaille, und das, was unberührt stehen bleiben soll, durch blankes Metall darzustellen. Handelt es sich beispielsweise um einen Deckel mit Wappen, so zeigt die Schablone in der Mitte eine blanke Metallstelle, deren Form dem Umriss des Wappens entspricht.

Es versteht sich, dass viele einzelne Hilfsarbeiten nötig sind, das Arbeitsstück zu den augenfälligeren, eine besondere Beschreibung ermöglichenden Behandlungen zu bringen, wozu ebenso viele interessante Maschinen und Handgriffe nötig sind. Ihre Beschreibung würde den Artikel zu einem Lehrbuche erweitern müssen, womit die Schriftleitung wahrscheinlich nicht einverstanden sein könnte.

Am Schlusse aller Arbeiten folgt eine gründliche Auswaschung der fertigen Gehäuse mit heissem Wasser und nachheriges Trocknen in besonderen Oefen. Hier bei dieser ziemlich mechanischen Arbeit begegnen uns auch zum ersten Male schwarze Arbeiter, die man für eine der vorherbeschriebenen Arbeiten nicht für fähig hält; der Fleiss soll nicht ihre starke Seite sein.

Diese Aufnahme (Fig. 14) sollte, ebenso wie die anderen, ohne jede Störung des Arbeitenden geschehen, damit sie ungezwungen ausfiele, es war aber bei dieser Gruppe nicht möglich. Als die Schwarzen merkten, dass sie photographiert werden sollten, suchten sie sich eine nach ihrer Ansicht recht wirksame Pose aus. Indem sie ihre Gesichter recht freundlich einstellten, kamen sie der Mutter Natur zu Hilfe, die sie bezüglich Schönheit nach unseren Begriffen schlecht behandelt hat. Da sie sich als freie Amerikaner auch keine Korrektur, die ihrem Geschmack nicht entsprach, gefallen liessen, war nichts daran zu ändern.

Indem wir hiermit zur Hebung der Fachkenntnis noch einen Beitrag zur Hebung der Kenntnis solcher „schwarzen“ Seelen beigefügt haben, soll unsere Betrachtung ihr Ende finden.

D. B.

Die Uhrensammlung Pleissner-Dresden.

Von M. Engelmann.

Hierzu eine Beilage.

(Fortsetzung aus Nr. 1.)

Die IV. Abteilung enthält Uhren aus der Zeit Ludwig XV. Auch hier ist der Schmuck des Aeusseren und Inneren ein reicher. Das Gehäuse selbst verflacht und verkleinert sich wiederum. Die Spiralfeder an der Unruhe und der Minutenzeiger haben sich bereits allgemein eingeführt. Noch ist der Spindelgang als Bewegungsmechanismus vorherrschend. Eine um 1720 gefertigte, zweigehäusige Spindelrepetieruhr von Joh. Külper in Brieg a. Oder besitzt bereits Rechen-Schlagwerksantrieb. Eine vortreffliche technische Neuerung, die man allgemein George Graham zuschreibt, hier aber den Beweis bringt, dass sie bereits um die Zeit der Erfindungsdarstellung in Deutschland schon bekannt war. Finden wir in dieser Abteilung hauptsächlich Erzeugnisse Frankreichs und Englands, so treten doch auch wieder deutsche Verfertigeramen auf. So rührt eines der reizendsten Stücke dieser Abteilung von der Meisterhand des Dresdners Jean François Poncet her. Dieser vorzügliche Uhrenkünstler war Leiter des Grünen Gewölbes, wurde 1782 von Kaiser Joseph II. geadelt und dürfte weiteren Kreisen aus Kögelgens „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“ bekannt geworden sein. Das erwähnte goldene Uehrehen, Fig. 15, zeigt auf dem Deckel vor einem Zwingermotiv in königsblauer Emaille eine Gruppe Pfauen. Von einem anderen Dresdner, namens Leuckert, ist eine um 1740 gefertigte, goldene Damenuhr in Jaspisgehäuse mit grossem Anhänger in gleichem Material vorhanden, Fig. 16. Eine sehr mühsame Arbeit dürfte an diesem Stück die überaus zarte Ausführung des Schmuckes der Jaspiseinlagen in mattedm Relief auf durchaus glanzpoliertem Grunde gewesen sein. Eine Uhr, bezeichnet Kroplin, nach 1700 gefertigt, besitzt ein, mit schönen Ornamenten in Silbernageltechnik ausgeführtes Schildpattübergehäuse. Das Zifferblatt (Fig. 17) weist insofern eine originelle Einrichtung auf, als die Stunden VI bis VI nur die Hälfte des silbernen Zifferblattes einnehmen; die Tages- und Nachtstunden aber dadurch gekennzeichnet

werden, dass sich in einem Ausschnitt unter den Zahlen entweder das Sonnenbild oder das Sternenzelt mit dem Monde zeigt. England ist mit einem wundervoll in farbenprächtiger Emaille ausgeführten und sehr gut erhaltenen Werk von Markwick Markham Borell, London, vertreten. Die Uhr (Fig. 18) ist um 1745 für einen türkischen Besteller gefertigt und besitzt zwei ebenfalls reich emaillierte Uebergehäuse. Von englischen Meisterstücken wären aus dieser Abteilung noch zu nennen die vorzüglich getriebenen und ziselirten Arbeiten von Relias Seitham, London 1710, Debaufre, London um 1720, und ein zierliches Emailleüehrehen von Rich. Jones, London um 1750. Die Schweiz ist vertreten durch Abrah. Colomby um 1745, Frankreich durch Outin und Vauchez um 1780.

Ein besonderes Charakteristikum für die Entstehungszeit der Taschenuhr ist die Anhängese, der sog. Kopf. Mit dem Zeitgeschmack wandelt sich auch ihre Form und Art. War es in der frühesten Zeit der Taschenuhren der einfache, massive, kurzgefasste Ring, so sehen wir später die Oese selbst kleiner und zierlicher werden, auch sich in gedrückte oder geschweifte Formen verwandeln und die Fassung der Oese, den Hals, sich wesentlich verstärken und verlängern. Auffallend spiegelt sich diese letzterwähnte Modeform in der Abteilung V, Uhren aus der Zeit Ludwig XVI., wieder. Das im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts noch vielfach verwendete reichverzierte Metallzifferblatt ist in dieser Epoche dem einfachen Emaillezifferblatt gewichen. Alle Stücke weisen die reizenden Ornamente und die feine Ziertchnik des Stiles Louis seize auf. Neben den vollendetsten, zumeist mit Perleneinfassungen versehenen, teils transluziden Emaillearbeiten, findet man namentlich auch das zart wirkende à quatre couleurs-Gold vertreten. Schäferszenen, Blumengewinde u. dgl. m. waren die hauptsächlichsten Schmuckmotive. Es ist ausschliesslich französische und Schweizer Kunst und Technik, die in dieser Abteilung vertreten; von den Verfertigeramen seien nur Bréguet, Le Roy, Vauchez, Caladon genannt. Ein schönes Genfer Werk mit sichtbarer Unruhe spiegelt trefflich die in dieser Zeit herrschende Vorliebe für Automaten wieder. Vor einer sich drehenden Windmühle und einem laufenden Brunnen wandern sich bewegende Figuren vorbei (Fig. 19). In England hatte um 1700 Tompion die sog. Troghemmung erfunden. Sie war wiederum die Vorläuferin der durch George Graham 1720 erfundenen und zu grosser Bedeutung im Taschenuhrenbau gelangten Zylinderhemmung. Eine goldene Damenuhr von Charles le Roy, mit einer seltenen Emaillearbeit geziert, besitzt bereits Zylindergang.

Der mit der Bezeichnung Empire umschriebene Zeitabschnitt (Abteilung VI) lässt die Uhr wesentlich flacher werden. Selbst die Köpfe (Pendants) weisen dieses Merkmal auf. Mit dem Kulturfortschritt machten sich naturgemäss höhere Forderungen an die Genauigkeit der Zeitmesser geltend. Dies hatte gegen das Ende des 18. Jahrhunderts die allgemeine Einführung der Sekunde zur Folge. Teils als grosser Zeiger, als „Sekunde aus der Mitte“ angebracht, teils als kleiner Zeiger auf eigenem Zifferblättchen eingerichtet, findet die Sekunde sich im Empire bei der Taschenuhr schon fast überall eingeführt. Der Schmuck am Werke tritt allmählich zurück, die Verfeinerung des Werkes und die Einführung präziserer Bewegungsmechanismen wurden zur Grundbedingung für den Uhrenbau dieser Zeit. Julien le Roy hatte das Repetierwerk wesentlich verbessert. Die durch Debaufre bereits um 1704 versuchte Benutzung von Steinfuttern brach sich erst jetzt (um 1800), von Frankreich kommend, Bahn. Die Kollektiverfindung der Chronometerhemmung durch Pierre le Roy, F. und L. Berthoud, Arnold, Bréguet und Earnshaw hatte dem Uhrenbau gleichfalls eine mächtige Förderung zuteil werden lassen. Der Engländer Thomas Mudge, ein Schüler Grahams, erfand, von dem sächsischen Gesandten, Graf Moritz von Brühl, unterstützt, seinen freien Ankergang. Lépine konstruierte das gezahnte Federhaus, wodurch Schnecke und Kette fielen. A. L. Bréguet führte die Tonfeder an Stelle der Glocke in den Repetieruhren ein. Schweizer Werkstätten fertigten zuerst Uhren mit dem Aufzug auf der Rückseite und einem das Werk nach dieser Seite abschliessenden Deckel. — Die Erzeugnisse der englischen, fran-